



Die Aufschiebung des Beginns, 2008/11, Stop motion animation, DVD 1'49'' loop, Ol auf Board, Installation view - Künstlerhaus, Wien

Was es heute noch einem Denker ermöglicht, die Intelligenz eines Arbeiters zu verachten, ist die Verachtung des Arbeiters für den Bauern, die des Bauern für seine Frau, ihre für ihre Nachbarin und so fort bis ins Endlose.

Jacques Rancière¹

DIE AUFSCHIEBUNG DES BEGINNS

Da ist er, ein Nichtstuer und Plappermaul. Das Nichts (ein gewisses Nichts) hindert ihn am Tun. Zur Arbeit, die bevorsteht, wäre er an und für sich bereit, aber er würde lieber nicht anfangen oder vielleicht, sich verspäten, damit es für alles, was er schließlich getan hat, zu spät wird. Vielleicht doch gar nichts tun, außer die Möglichkeit des Nichtstuns von allen anderen zu trennen. Dieser Gedanke scheint ihm zu gefallen. Das Entscheidende ist also nicht die Entscheidung, etwas zu tun oder nicht, sondern das Vergnügen am Hinausschieben – ohne Grund und Reue, die Vergnügtheit über seine Entscheidungsmacht, über eine Vielzahl von Möglichkeiten zu wachen.

Man sieht ihn, wie er um sich selbst kreist, wie ein Hund, der seinem Schwanz nachläuft. Ist er irrsinnig?

Beginnen wir zuerst mit der Annahme, er sei nicht seriös, also, nicht angesehen und untätig.

Er kommt nicht zur Einsicht, dass Nichtstun unerwünscht ist, dass man ihm das Nichtstun vorwirft; genauso wie jedem, der über das Tun spricht und trotzdem nichts tut, also wie jedem Nichtstuer und Schwätzer. Er fügt nur jenen Schaden zu, die mit ihm oder in seinem Namen etwas tun würden. Auf ihn wird mit dem Finger gezeigt, wenn man aufzeigen will, dass es nicht gut ist, keine Lust zu haben, etwas zu tun. Er ist für Kinder ein schlechtes Beispiel.

Ist unser Akteur, ein Nichtstuer und Plappermaul, überhaupt noch Herr über das, was er redet; weshalb er, vielleicht auch, böse sein könnte? Handelt es sich hier, um es mit anderen Worten auszudrücken, um eine – gar nicht gute – Selbstvergessenheit oder um eine Vernachlässigung dessen, was aus einem Selbst durch eine gewisse Emanzipation (jedoch keine politische) alles werden könnte? Handelt es sich um einen geistigen Akt eines Menschen, der seine eigene Stärke nicht achtet? Oder etwas anderes? Denn wer, wenn nicht ein Wahnsinniger, ist in der Lage, aus einer Quelle von Möglichkeiten – über die er redet – nichts anderes zu schöpfen, als die Möglichkeit nichts zu tun.

Warum tut er nicht endlich etwas? Uns, die wir ihn beobachten, genügt die Geschichte alleine nicht. Er ernervt uns. Wir können ihn nicht durchschauen, nicht einschätzen aufgrund des Erbrachten und nicht abschätzen, ob er wirklich wahnsinnig ist (daher der Verdacht, er könnte ein Irrsinniger sein). Es ist unmöglich, sich ein Bild davon zu machen, was seine Gewohnheiten, Fähigkeiten, was seine Mängel sind. Mit einem Wort – es ist aufgrund fehlender Daten unmöglich, über sein Verhalten ein Diagramm der Erwartungen auszumachen. Er ist nicht berechenbar. Arbeitet nicht. Mit ihm etwas zu tun zu haben, ist unmöglich. Er plappert nur über verschiedene Möglichkeiten.

Anscheinend muss man akzeptieren, dass er weder etwas braucht noch etwas will. Da an der Grenze geht es ihm am besten. Da sind für ihn alle Möglichkeiten noch offen. Weil, wie Agamben erklärt: „Das, was sich an der Schwelle zwischen Sein und Nichtsein zeigt, zwischen Sensibilität und Intelligibilität, zwischen Wort und Ding, ist nicht eine farblose, leere Unendlichkeit, sondern ein Lichtfunken des Machbaren.“²

Wir sind nun fertig, während er es sich noch immer aussuchen kann, ob er etwas tun wird oder lieber doch nichts anfangen will. Möglicherweise wird er allen wie Cyrano de Bergerac ins Gesicht schleudern können:

Was sagt ihr? Alles sei jetzt vergeblich?
Mit der Hoffnung auf Erfolg kämpft man nicht!
Nein! Viel herrlicher ist, wenn's vergeblich ist!³

Nenad Malešević

¹ Jacques Rancière. – *Učitelj neznanica: Pet lekcija iz intelektualne emancipacije*. Übersetzung: Leonardo Kovačević, Zagreb, Multimedijalni institut, 2010, S. 107.

² Giorgio Agamben. – *Bartleby ili o kontingenciji*. Übersetzung: Ivan Molek, Zagreb, Meandarmedia, 2009, S. 40.

³ Edmond Rostand. – *Sirano De Beržerak: Herojska komedija u stihu*. Übersetzung: Milan Dimović, Sarajevo, Veselin Masleša, 1971, S. 244.